

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 19

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Jahr des Kindes»

Hunderte von Pädagogen (und solchen, die sich dafür ausgeben) haben in den letzten Jahren Bücher geschrieben, worin sie ihre Theorien entwickeln, nach denen unser Erziehungssystem reformiert werden soll, das nach ihrer Auffassung völlig unzulänglich ist. Da wird etwa gesagt, die Lehrer seien ungenügend ausgebildet, der Schulstress mache die Schüler krank, die Lehrpläne führten zum Chaos, das oberste Erziehungsideal sei die Freiheit von Autorität und Zwang, kein

Schüler solle mehr sitzenbleiben und dergleichen mehr.

Lehrer, Schulbehörden und Erziehungsdepartemente sollten über diese Literatur hinreichend informiert sein und sie auf ihre praktische Verwendbarkeit hin gründlich analysieren. Eine ständige Auseinandersetzung mit neuen und vielleicht gar ausgefallenen Ideen ist notwendig, damit unser Erziehungssystem nicht verkrustet und erstarrt.

Eine derartige wissenschaftliche Arbeit können die Fernsehanstalten nicht leisten – doch im heurigen «Jahr des Kindes» sind sie noch mehr als zuvor darauf versessen, Oberschulmeister der Nation zu spielen. Aber die Oberflächlichkeit, die diesem Medium anhaftet, schafft bloss Verwirrung, zumindest unter den Eltern, die regelmässig mit neuen Heilslehren eingedeckt werden und aus allen Widersprüchen eigentlich den Schluss ziehen müssen, dass alles, was sie auch immer tun, falsch ist.

So wurde auch dieser Tage im deutschen wie im schweizerischen Fernsehen ein dürrtütiges Filmchen in Schwarzweiss-Manier als «Beweis» dafür ausgegeben, dass Lehrer und Eltern mit ihrer Er-

ziehung bloss die natürliche Kreativität der so wunderbar vollkommenen Kinderlein unterdrücken, um sie schon im zartesten Alter in die Fesseln der Gesellschaft zu schmieden.

Es scheint in diesem Zusammenhang angebracht zu sein, daran zu erinnern, dass das Kleinkind das unbeholfenste aller Tierjungen ist. Mücken und Elefanten bringen bei ihrer Geburt schon eine beträchtliche «Ausbildung» mit, und wer Tiere beobachten gelernt hat, wird immer wieder feststellen, wieviel «Erziehungsarbeit» die Eltern leisten, um die Jungen mit ihrer Umwelt vertraut zu machen und sie in die «Fesseln» ihres Rudels, ihrer Herde oder ihres Schwarms zu schmieden.

Beim neugeborenen Menschen genügen jedoch die mitgebrachten Instinkte nicht, um ihn auch nur ein paar Tage am Leben zu erhalten. Bis sie zu lesenden, schreibenden und denkenden Wesen heranwachsen, muss ihr Geist durch Eltern, Lehrer, Bücher und eigene Bemühungen jahrelang ununterbrochen geschult werden. Und die Erziehung dient dazu, ihnen zumindest die elementaren Spielregeln zwischenmenschlicher

Beziehungen beizubringen, die ein friedliches Leben in einer Gemeinschaft erst möglich machen.

Das Kind ist also keineswegs ein vollkommenes Wesen, dessen Kreativität wundersame Blüten triebe, wenn Eltern und Lehrer nicht alles verdürben; jedenfalls stimmt das in dieser stupiden Verallgemeinerung nicht. Auch mit der Kreativität verhält es sich wie mit anderen Talenten: sie bedarf der Anleitung und der Förderung.

Doch das Fernsehen hält es eben in Erziehungsfragen mit der simplen Methode, jede neue Erziehungstheorie ohne vergleichende Analysen sogleich als alleinseligmachendes Dogma zu verkünden. Im «Jahr des Kindes» dürfen wir deshalb vermutlich auch noch den Vorschlag erwarten, das Gegenteil von dem zu tun, was wir bisher getan haben, nämlich jede Erziehung fallenzulassen und den glücklichen Zustand wiederherzustellen, der häufig völlige Unwissenheit begleitet. Für das Staunen über die laufenden Bilder am Bildschirm reicht's ja auch so noch allemal.

Telespalter



So einfältig sind wir nicht!

J. Hefti und F. Forster (Leserbriefe in Nr. 16) zählen auf die Einfältigkeit der Leute, wenn sie ihnen ihre Zahlen über die Propagandakosten in der Atominitiative-Kampagne glauben machen wollen. Es war doch für alle offensichtlich und ist auch belegbar, dass Anzahl und Fläche der Pro-Initiative-Inserate diejenigen der anderen Seite übertroffen haben. Bei den Plakaten und Abstimmungszeitungen war das Verhältnis noch krasser zugunsten der Kreise, welche die Atominitiative unterstützten. F. Forster will uns Schweizern doch wohl nicht weismachen, es existierten zwei verschiedene Inseratarife und Druckpreislisten?

F. Forsters Märchen, weil die Versicherungspflicht nicht unbeschränkt sei, sei die Kernenergie gefährlich, wird dadurch nicht wahrer, dass er es seit langem in allen Zeitungen, und auch verschiedentlich im Nebi, aufwärmt. Die Kernkraftwerkbauer und -betreiber haben ja keinen Einfluss auf die Gesetzgebung über die Versicherung oder auf die Geschäftspolitik der Versicherungsindustrie. Weiss Forster nicht, dass der Gesetzgeber daran ist, die unbeschränkte Haftung einzuführen? Dass dagegen von irgendwoher opponiert werde, ist mir nicht bekannt. Der «Fall

Harrisburg» hat übrigens doch wohl eher gezeigt, dass ein Kernkraftwerk auch bei einem schweren Störfall sicher bleibt. Sicher in dem Sinne, dass das Risiko einer Gefährdung der Bevölkerung klein ist. Soweit ich Informationsmaterial zur Kernenergie gelesen habe, war immer nur von dieser Sicherheit die Rede. Will F. Forster auch hier die Wahrheit verdrehen und Einfältige übertölpeln? Fritz Rentsch, Bern

Zusammenhänge sehen

Was Ritter Schorsch über die «Last der Rentner» in Nr. 17 sagt, trifft ins Schwarze. Aber was können wir dagegen tun? Auch wir waren einmal jung und unsere Jungen werden einmal alt. Ich hoffe, dass dann auch für diese genügend Geldmittel vorhanden sind. Es zahlt ja dann wieder die nächste Generation, so wird der Kreislauf immer wieder geschlossen. Auch wir haben unsern Obolus unsern Verhältnissen gemäss entrichtet und entrichten ihn immer noch bis 62/65 oder gar darüber, je nach Verdienst. Ob einer je in den Genuss kommt, ist eine reine Glückssache. Das hängt von seiner Gesundheit ab. Wichtig scheint mir aber, dass für die Nachkommen und Hinterbliebenen gesorgt ist. Der Heimgegangene hat ja dann nichts mehr nötig. Er kann höchstens etwas beruhigter sterben in diesem Wissen.

Die AHV ist ein sehr schönes Solidaritätswerk. Der Starke hilft dem Schwachen. Wenn sie auch nicht vollkommen ist, ist sie doch sehr segensreich. Auch betagte Leute sind dank der AHV-Rente

Konsumenten und helfen damit, die Wirtschaft in Gang zu halten, anzukurbeln. Sie können meist nicht mehr ins Ausland und sind daher gezwungen, das Geld hier auszugeben. Davon profitiert auch unsere Wirtschaft. Diese Zusammenhänge müssen wir sehen. Auch dieses Geld bringt wieder Arbeit und Verdienst. Seien wir also alle dankbar und froh, dass es eine AHV gibt.

Samuel Rytz, Bern

Entweder oder!

An die Leserbriefschreiber Jürg Hefti, Fridolin Forster und Bruno Rieser in Nr. 16!

Welcher vernünftige Mensch ist glücklich, dass wir Atomkraftwerke brauchen, um unsern Bedarf an elektrischer Energie zu decken? Sparen! Appelle (Bundesrat Ritschard) nützen nichts, wenn man uns uneinsichtige Eidgenossen nicht auf die Hühneraugen tritt, d. h. den Strom rigoros rationiert. Nur wer kategorisch auf 20 % elektrische

Energie verzichtet, hat das Recht, gegen A-Werke zu wettern. Ersatz! Alternativen! Wärmepumpen bringen nur wenig ein. Sonnenenergie ist in trockenen Gebieten günstig, bei uns aber unbedeutend, am effektivsten noch in den nebelfreien Hochtälern.

Bleibt am aussichtsreichsten die Erdwärme, wie sie heute schon in den Rocky Mountains in geothermischen Werken genutzt wird. Auch wenn es bei uns keine Geysire gibt, ist es technisch denkbar, geothermisch grosse Mengen Energie zu gewinnen. Das gilt für eine mittelfristige Lösung. Langfristig weisen Wissenschaftler auf die Kernfusion hin: Wasserstoff-Helium-Lithium. In diesen Fällen sollen die Strahlungsgefahren minim sein. Das wäre ideal, da der Rohstoff unbegrenzt zur Verfügung stünde. Aber die Forscher rechnen mit einer Verwirklichung erst nach dem Jahr 2000, wenn es überhaupt eine technische Lösung gibt. Welche Widerstände zeigen sich gegen die Nutzung noch vorhandener Wasserkraft in Graubünden (Greina, Rhein). Atommüll. Wenn unsere heiligste Kuh, der Föderalismus, uns nicht hindern würde, liesse sich in Gneis- und Granitkavernen Müll lagern, auch im Mittelland, wenn man tief genug ginge, damit das Grundwasser nicht gefährdet würde.

Kurzfristig bleibt uns also nichts übrig, als mit A-Werken zu leben und frei zu konsumieren, oder aber durch Rationierung mit allen Konsequenzen für die Industrie zum Sparen gezwungen zu werden und den Sparvogt zu akzeptieren.

Jak. Brunner, Thalwil



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDTSCHI SÖHNE AG DAVOS